

Ein paar Worte an die Lehrer ...

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

zunächst ein herzliches Dankeschön, dass Sie sich mit dieser *Praktischen Musiklehre* auseinandersetzen. Sie ist in einem langen Prozess konzipiert, mehrfach überarbeitet sowie in der Praxis erprobt worden und viele haben zur Profilierung beigetragen – *bewusst* (nette, erfahrene Kollegen), meist aber *unbewusst* (ebenso nette wie wissbegierige Schüler).

... Und hier gleich ein Hinweis an Benutzer der älteren Auflagen: Sie können diese Hefte ohne Einschränkungen weiterverwenden, denn die Neufassung basiert auf der gleichen Konzeption. Aber fast jedes Notenbeispiel liegt jetzt auch als Klangdatei vor, der Text ist deshalb erweitert, die Kapitel nummeriert. Der kostenlose Download (www.breitkopf.com) enthält eine *Readme-Datei*, in der jeder Track benannt und kommentiert wird; eine willkommene Hilfe für die Hausarbeit und das Selbststudium.

Selbst wenn wir uns auf das aktuelle Angebot beschränken, ist die Zahl der gedruckten Musiklehrer, Musikkunden oder wie immer sich diese Veröffentlichungen im Untertitel nennen, immens und ihre Konzeptionen unterscheiden sich erheblich. Einige Autoren handeln den Stoff nach Sachgebieten ab, andere bieten detailliert ausgearbeitete Stundenbilder an, viele konzentrieren sich ausschließlich auf Wissensvermittlung – jede Vorgehensweise hat, wie Sie sicher bestätigen können, Vor- und Nachteile.

Das Fach Musiklehre fördert die praktische Musikausbildung und ermöglicht einen besseren Zugang zum Verständnis von Musik. Instrumentalisten und Sänger benötigen erweiterte musikalische Grundkenntnisse als Interpretationshilfe. Im Idealfall sollte der Hauptfachlehrer all diese Dinge in seinen Unterricht einfließen lassen, leider scheitert das jedoch häufig am Zeitfaktor. Die *Praktische Musiklehre* will hier Unterstützung geben. Die Darstellung des Lehrstoffs ermöglicht ein erfolgreiches Selbststudium, dennoch führt das Material bei der Anleitung durch einen verständigen, erfahrenen und zielstrebigem Lehrer sicher rascher und umfassender zu einem positiven Ergebnis. Diese Ausgabe eignet sich nicht nur für den Unterricht an Musikschulen und ähnlichen Einrichtungen, sondern auch für Lehrgänge und gezielte Qualifikationsmaßnahmen im Bereich des musikalischen Laienschaffens, die meist über einen längeren Zeitraum laufen und intensive Hausarbeit erfordern.

Wir sind uns wohl einig: *Das* Schulwerk, das allen und allem gerecht wird, gibt es nicht. Dennoch habe ich mich dieser Aufgabe gestellt. Ausgangspunkt meiner methodischen Überlegungen war, ein Material zu schaffen, das – vergleichbar einer Instrumentalschule – Schritt für Schritt in den Lehrstoff einführt und ein organisches, aufeinander abgestimmtes System bildet.

Die einzelnen Teilgebiete der Musiklehre sind so miteinander verbunden, dass ein effektiver, für viele gangbarer Weg entsteht, der die notwendigen theoretischen Fakten mit lebendigem Musizieren vereint und gleichzeitig den vielfältigen und unterschiedlichen Ansprüchen der Praxis im Selbststudium, aber natürlich insbesondere im Einzel- und Gruppenunterricht gerecht wird.

Der Problematik eines derartigen Vorhabens bin ich mir durchaus bewusst: die Bedingungen, unter denen Unterricht stattfindet (vorgegebene Stundenzahl, Größe der Gruppe, Aktivität der Teilnehmer usw.), die Voraussetzungen, die die Schüler mitbringen (Begabung, Lernbereitschaft, Zeitfonds usw.), und schließlich auch die Anforderungen und Erwartungen der Lehrenden sind sehr unterschiedlich. Aber gerade *weil* so viel unterschiedliche Voraussetzungen vorhanden sind, kann ein flexibel nutzbares Basismaterial hilfreich sein, mit dem in der speziellen Unterrichtssituation angemessen gearbeitet werden kann. Das Unterrichten nach einem solchen Konzept wird erleichtert, weil wir als Lehrer einerseits auf die gedruckten erklärenden Texte und Übungen verweisen können und uns andererseits so Freiräume für eigene Darstellungen und notwendige individuell formulierte Aufgabenstellungen schaffen.

Ein wesentliches Anliegen dieser Ausgabe ist es also, Sie in Ihrer verantwortungsvollen Unterrichtstätigkeit zu unterstützen, ohne Ihre eigene Kreativität einzuzengen.

Es gibt verschiedene Wege die *Praktische Musiklehre* im Unterricht einzusetzen:

- Sie schließen sich dem in den Heften vorgegebenen methodischen Weg an und ergänzen mit Hinweisen, Übungen oder Zusatzinformationen aus Ihrem persönlichen Erfahrungsschatz.
- Sie übernehmen ausgewählte Kapitel bzw. Teile daraus und fügen diese in Ihr Unterrichtskonzept ein. Für diejenigen, die gern einzelne Sachgebiete

zusammenhängend lehren und möglichst rasch abschließen wollen, gibt es am Ende jedes Heftes einen „Wegweiser“, der die einzelnen Kapitel entsprechend zuordnet.

- Sie nutzen die Texte in der Ausgabe zur allgemeinen Wiederholung, z. B. als Prüfungsvorbereitung. Sie verwenden gezielt Aufgaben und Übungen zur praktischen Weiterbildung des Schülers und zur Vertiefung seines Wissens. Und nicht zuletzt: Sie profitieren von den vielen methodischen Anregungen für Ihre eigene Arbeit.

In der *Praktischen Musiklehre* steht das Wecken und ständige Einbeziehen der Kreativität des Lernenden im Vordergrund. Ermuntern Sie ihre Schüler auf jedem Leistungsniveau immer wieder zu eigenen rhythmisch-melodischen Erfindungen, zu eigenen weiterführenden Aufgaben.

Lassen Sie den Schüler

- selbst erfundene Rhythmen vorstellen und von Mitschülern nachklopfen,
- selbst erfundene Motive vorsingen oder vorspielen und von Anderen beantworten,
- zunehmend eigene Melodien in kleinen Liedformen als Musiktat vorgeben,
- einprägsame Silben zu Melodie- und Rhythmusfiguren finden,
- Texte zu den melodischen Erfindungen schreiben,
- eigene Intervallreihen, später auch Harmoniefolgen zum Diktat anbieten,
- Melodien mit Dynamik und Artikulation versehen,
- kleine Lehreinheiten selbst unterrichten ...

Die eigenen Erfindungen werden vorgestellt, bewertet und mit den Lösungen anderer Mitschüler verglichen – so lernt jeder dabei.

In den Heften wird durch vielgestaltige Aufgabenstellungen zum Lernen animiert. Aber auch hier ist Ihre Aktivität gefordert, indem Sie einerseits bei begabten Schülern Übungen weglassen bzw. maßgeschneiderte Zusätze finden, andererseits leistungsschwächere Teilnehmer durch weitere individuelle Übungen fördern. Dies trifft besonders auf die Gehörbildung zu: Die mit dieser Neufassung verbundenen Klangbeispiele sind ein idealer Partner für das Üben zu Hause, den Unterricht aber sollten Sie mit eigenen Beispielen bereichern.

Damit der Lernende nicht auf ein einseitiges Klangbild (im Musiklehre-Unterricht meist Keyboard/ Klavier) fixiert wird, sind in den Tonbeispielen sowohl bei den Rhythmen als auch bei den Melodien viele unterschiedliche Musikinstrumente herangezogen

worden. Im Vordergrund steht aber immer das Erkennen der jeweiligen musikalischen Strukturen, das Erraten des imitierten Instruments ist bestenfalls ein Nebeneffekt. Alle Tracks sollten je nach Leistungsstand und Auffassungsvermögen des Schülers mehrfach abgehört werden; das betrifft insbesondere die Melodie- und Rhythmusdiktate.

In den ersten Unterrichtsstunden werden vermutlich aufgrund unterschiedlicher Vorbildung innerhalb der Gruppe abweichende Voraussetzungen deutlich. Entscheiden Sie deshalb selbst, mit welchem Kapitel Sie beginnen, aber achten Sie bitte darauf, dass der Inhalt der übersprungenen Abschnitte von allen Schülern beherrscht wird, damit später keine hinderlichen Lücken auftreten.

Wir gehen davon aus, dass die Lernenden, wenn sie das erste Heft in die Hand bekommen, schon in irgendeiner Form einen ersten praktischen Bezug zur Musikausübung haben – sei es durch Singen in einem Chor, sei es durch Musizieren in einem Ensemble, sei es durch schulische Instrumental- oder Vokalausbildung. Deshalb steht in vielen Aufgaben der Hefte immer wieder die Aufforderung „Singe und spiele“. Damit soll vor allem das innere Gehör geschult und gefestigt werden.

Wie wichtig das Singen (auch der Instrumentalisten) zur Aneignung der verschiedenen Musiklehre-Themen ist, muss wohl nicht näher ausgeführt werden. Aber jeder weiß um die leider verbreitete Scheu davor. Versuchen Sie bitte beharrlich und mit viel pädagogischem Geschick, diese Hemmungen zu reduzieren. Es geht in unserem Falle nicht um das „Schön-Singen“, es geht vielmehr um die individuelle stimmliche Äußerung zum Verständnis und zum Bewusstmachen musikalischer Zusammenhänge. Lassen Sie deshalb (anfangs) auch Summen oder Pfeifen zu. Notwendige Grundlage ist zunächst das Töne-Treffen – eine Aufgabe, die es insbesondere mit „Problemfällen“ (vielleicht auch vor oder nach dem Gruppenunterricht) zu lösen gilt.

Bei den Rhythmusübungen lautet die Anweisung meist ganz allgemein „Klopfe“. Legen Sie die konkrete Ausführung Ihren Erfahrungen entsprechend bitte selbst fest. Klatschen kann ebenso erfolgreich sein wie das Einbeziehen diverser Schlaginstrumente. Instrumentalisten sollten auch im Musiklehre-Unterricht ihr Instrument parat haben, Schlagzeuger vielleicht ein kleines Glockenspiel. So ist z. B. das Erfinden von Melodien auf dem vertrauten Instrument anfangs einfacher. Auch der Einsatz eines

Keyboards kann empfohlen werden, weil es für die Höraufgaben eine gute Unterstützung bietet und sich viele Themen anhand der Klaviatur anschaulich erläutern lassen.

Die Melodik in der Einheit von Singen, Hören und Erfinden bewegt sich im ersten Heft längere Zeit nur im Fünftonraum. So soll sich so das notwendige Tonbewusstsein auf einfachster Stufe möglichst nachhaltig festigen. Wenn Sie feststellen, dass Ihre Schüler dem Geforderten bereits entsprechen, sollten Sie selbstverständlich schon weitere Tonstufen einbeziehen. Das ist sinngemäß auch auf den rhythmischen Bereich zu übertragen. Aber achten Sie bitte auf ein sicheres, umfassendes musikalisch-theoretisches Fundament, auch in Korrespondenz mit dem Hauptfachunterricht.

Bei den verwendeten, auf den jeweiligen Stoff abgestimmten Musikbeispielen handelt es sich meist um folkloristische Lieder und Tänze sowie um einfache Instrumentalstücke. Aus Gründen der rasch wechselnden Aktualität wurde weitgehend auf Zitate aus der Popmusik verzichtet – bitte ergänzen Sie (auch unter Einbezug Ihrer Schüler) die Stoffeinheiten wo möglich durch entsprechende zeitnahe Beispiele, natürlich auch aus anderen Musikbereichen.

Die Texte zu den ausgewählten Lied-Melodien wurden mit Absicht nicht abgedruckt, denn einerseits finden sie sich zu den bekannten Liedern in fast jedem Liederbuch, andererseits gibt es zu den vielen ausländischen Liedern selten gute deutsche Nachdichtungen. Vor allem aber stehen in unserer Arbeit melodisch-tonale Zusammenhänge im Vordergrund, in denen das Singen auf Notennamen hilfreich ist. Notennamen brauchen wir auch immer wieder bei den Transpositionen, denn das häufig geforderte Transponieren erscheint zusätzlich als geeignetes Mittel, in den Tonräumen sicherer zu werden. Eine methodische Hilfe bieten die im Anhang des Heftes abgedruckten Tonika-do-Silben und die Taktsprache. Spontan selbst gefundene Silben können die Unterrichtsatmosphäre auflockern.

Ein durchgängiges pädagogisches Prinzip ist auch in der *Praktischen Musiklehre* die Wiederholung – das betrifft nicht nur den theoretischen Lehr- und Lernstoff, sondern insbesondere auch dessen praktische Aneignung vom inneren Gehör bis zum kreativen Umgang damit. Bewusst kehren deshalb grundlegende Themen (Intervalle, Klänge, Leitern usw.) in bestimmten Abständen, natürlich progressiv gesteigert, immer wieder. Der Lernende wird so zur Wiederholung indirekt angehalten, der Stoff festigt sich

nachhaltiger. Auch wenn Sie eine Unterrichtsstunde vorbereiten, sollte stets der Wiederholung, vor allem der Gehörbildungsthemen, in vielfältiger Art und Weise gebührender Platz eingeräumt werden.

Sicher haben Sie bemerkt, dass im Gegensatz zu anderen Editionen in unseren Heften kein Raum zur schriftlichen Lösung der Aufgaben vorgesehen ist. An vielen Stellen wird innerhalb des Heftes zum Rückblättern, zur nochmaligen Lösung bereits besprochener Aufgaben, eben zur Wiederholung aufgefordert. Auch im fortgeschrittenen Stadium erfolgen oft Rückgriffe auf die älteren Hefte: Wer mit Heft 2 arbeitet, soll an entsprechender Stelle zur Vorbereitung auf neuen Lernstoff Kapitel aus Heft 1 noch einmal durcharbeiten usw. Eingetragene Lösungen widersprechen also dem methodischen Anliegen, ein separates Notenheft ist erforderlich (für die Gehörbildung braucht man es ja ohnehin). Auch die abgedruckten Zusatzaufgaben dienen meist der Wiederholung bzw. der Intensivierung des Stoffs.

Die Lösungen der Aufgaben stehen nicht im Heft, man kann sie aber beim Verlag Breitkopf & Härtel separat erwerben (BV 391). Im Internet unter www.breitkopf.com finden sich zum Download zu jedem Heft einige **Hör- und Wissens-Tests**, die zur Selbstkontrolle des Lernenden gedacht sind, aber auch zur Vorbereitung auf Prüfungsarbeiten dienen können. An den Stellen des Lehrgangs, an denen die Bearbeitung der Tests sinnvoll erscheint, wird speziell darauf hingewiesen.

Noch ein Vorschlag: Lassen Sie grundsätzlich alle Hausaufgaben *handschriftlich* in möglichst sauberer, übersichtlicher Form erledigen. Durch die handschriftliche Ausführung ergeben sich zusätzliche Lerneffekte. Bei der Arbeit am Computer sind dessen positive Möglichkeiten, wie z. B. das automatische Transponieren und Korrigieren, für den Lernenden in dieser Arbeitsphase wenig hilfreich.

Ich habe mich bemüht, den Text knapp, sachlich informativ und verständlich abzufassen. Merksätze sind hervorgehoben. Viele Tipps und Hinweise erleichtern die praktische Umsetzung des vermittelten Stoffes. Verweisen Sie bitte auch später wiederholend an geeigneter Stelle auf diese Tipps, damit sie dem Schüler letztendlich zu Eigen werden.

Da Zahlen zur Kennzeichnung von Taktzeiten, Stammtonzählung, Stufen u. a. im Text ständig erscheinen, habe ich zur Unterscheidung auch auf Buchstaben (z. B. bei den Rhythmus-Grundfiguren und modalen Tonräumen) zurückgegriffen. Diese

beziehen sich immer nur auf das jeweilige Kapitel, auf den konkreten Lernabschnitt, und sollen dort eine Orientierungshilfe sein – sie bilden jedoch kein ganzheitliches System.

Abschließend ein Zitat aus der den Klangbeispielen vorstehenden Readme-Datei. Ich hoffe auf Ihre Unterstützung meiner Bitte an den Lernenden: „Versuche von Anfang an, alle Aufgaben (wenn möglich) selbst und ohne zusätzliche Hilfsmittel zu lösen. Bemühe dich immer wieder, *innerlich* zu hören, *stumm* zu singen und zu klopfen bzw. *in Gedanken* auf deinem Instrument zu greifen. Nutze deshalb diese Sammlung ebenso wie die Lösungshefte zunehmend nur zum späteren Vergleich als zum ständigen *Klangbeispiel-Voraus-Anhören* bzw.

Lösungen-Vorab-Nachschlagen. All das mag anfangs recht schwierig erscheinen, doch im Laufe der Zeit stellt man fest, dass sowohl das Lernen als auch das Musizieren viel mehr Freude bereitet und der Umgang mit Musik in all ihrer Vielfalt immer intensiver und vertrauter wird.“

Wenn diese erweiterte Neufassung dazu beiträgt, dass Sie Ihren Unterricht noch effektiver, nachhaltiger und interessanter gestalten können, haben wir unser Ziel erreicht – ich danke Ihnen.

Viel Erfolg und gutes Gelingen wünscht Ihnen
Ihr

Wieland Ziegenrucker